

La Promenade des pensionnaires : Margrit Althammer, René Hochuli : Pflegezentrum Bachwiesen, Zürich-Albisrieden, 2002-2003

Autor(en): **Güntert, Gabriela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 1/2: **Wohnen im Alter = Habitat pour le 3e âge = Housing for the elderly**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La Promenade des pensionnaires

Margrit Althammer, René Hochuli: Pflegezentrum Bachwiesen, Zürich-Albisrieden, 2002–2003

Text: Gabriela Güntert, Bilder: Hannes Henz Bewohner von Pflegeheimen haben oft ihr angestammtes Umfeld nicht freiwillig verlassen, sondern wurden durch physische oder psychische Nöte dazu gezwungen. Den Ansprüchen eines würdigen, individuellen Wohnumfeldes und gleichzeitig denen einer rationellen Pflege zu genügen, ist schwierig. Mehr noch als bei Spitälern, wo man von einem temporären Aufenthalt ausgehen darf, gilt es hier, das Bild von Anonymität und Sterilität zu vermeiden.

Das Pflegezentrum Bachwiesen wurde 1961 als Anlage mit Bettentrakt und Personalhaus eröffnet. Nach gut dreissigjährigem Betrieb beschloss die Stadt Zürich 1995 eine umfassende Instandsetzung und einen Ausbau. Das Personalhaus wurde mittlerweile nicht mehr benötigt, und man prüfte eine Umnutzung dieses Traktes in eine neue Bettenstation. Schliesslich wurde jedoch der Abbruch zugunsten eines Neubaus beschlossen, mit dem die Bettenzahl verdoppelt werden konnte. Dafür lud die Stadt Zürich drei Architekturbüros zu einem Studienauftrag ein, den Margrit Althammer und René Hochuli für sich entscheiden konnten. Das bestehende Bettenhaus wurde bis 1999 renoviert, unabhängig von der laufenden Planung.

Ursprünglich sollten das Unter- und das Erdgeschoss des ehemaligen Behandlung- und Verwaltungstraktes während den Bauarbeiten für den Erweiterungsbau weiter genutzt werden. Im Lauf der Planungsarbeiten stellte sich jedoch heraus, dass dies aus Sicherheitsgründen nicht möglich war. So wurde auf dem Kellergeschoss seines Vorgängers der Verbindungsbau neu erstellt, und aus dem geplanten Um- ist ein weitgehender Neubau geworden.

Weiterbauen

Mit privaten Schrebergärten in unmittelbarer Nachbarschaft liegt das Pflegezentrum Bachwiesen etwas versteckt hinter einer genossenschaftlichen Wohnsiedlung und hinter dem Zollfreilager, jenseits eines kleinen Bachlaufs. Es ist ein abgeschiedener Ort, eine kleine Welt im Park, erbaut in zwei Etappen, bestehend aus drei Gebäudetrakten und einem sorgfältig gestalteten Garten. An diesem Ort von Städtebau zu sprechen, scheint übertrieben. Bestimmend für die Situation sind die bestehenden Altbauten, ihre betriebliche Verknüpfung mit der Erweiterung sowie der Zonenplan, der hier in den 1960er Jahren im Rahmen der Nationalstrassenplanung einen befristeten Freiraum geschaffen hatte. Das Pflegezentrum Bachwiesen ist umgeben vom Park und orientiert sich denn auch hauptsächlich nach dem Sonnenstand. Doch durch die Setzung der Baukörper, durch ihre Proportionen und die Verschiebung gegeneinander sowie durch die Anordnung von Spazierwegen, Tiergehegen und Therapiegarten ist ein präzise formulierter Freiraum entstanden, der sich nahtlos in den Bachwiesen-Grünzug einpasst.





Bei einer ersten Betrachtung der Anlage überrascht das Fehlen eines Haupteingangs und einer zentralen inneren Treppe. Der Grundriss erschliesst sich erst durch ein besseres Verständnis für die spezielle Bauaufgabe: Wohnraum zu schaffen für Pensionäre, die über einen längeren Zeitraum, meist bis zu ihrem Tod, hier wohnen und gepflegt werden. Es ist kein Haus, das Besucher durch einen Haupteingang betreten, es ist aber ein offenes Haus, das in ausgewählten Bereichen, in der Cafeteria und im Mehrzwecksaal, auch öffentlich sein soll. Die unterschiedlichen Nutzungen des Pflegezentrums sind dabei, ungeachtet woher jemand kommt, von aussen ablesbar. Jeder Gebäudetrakt hat einen unmittelbaren Zugang vom Hof oder Garten, und jede Bettenstation verfügt über eine eigene Anmeldung beim Stationszimmer.

Cafeteria als ideelle Mitte

Die Erweiterung ist so angelegt, dass über den Grundmauern des ehemaligen Behandlungs- und Verwaltungstraktes ein zwei- bis dreigeschossiger Verbindungsbau zwischen zwei höheren Bettentrakten entstanden ist. Die beiden Neubautrakte sind zwar gleichartig konstruiert, doch ist das Prinzip soweit variiert, dass jeder Teil seine Eigenständigkeit erhält und das Ganze ausbalanciert.

Die einzelnen Gebäudeteile sind in sich sehr kompakt und kohärent aufgebaut. Der Verbindungsbau ist eine eigene Welt für sich. Hier ist die Cafeteria untergebracht, ein Mehrzwecksaal und die Verwaltung. Der ältere Bettentrakt und ein kleines Foyer mit Aquarium werden vom Hof aus erschlossen, die Cafeteria im darüberliegenden Geschoss vom Garten aus. Diese öffnet sich nach Südwesten und ist von den Spazierwegen entlang dem Bachwiesen-Grünzug für die Bewohner des Quartiers einfach zugänglich.

Der Mehrzwecksaal, ein ruhiger, angenehm proportionierter Raum mit grossartiger Panoramasicht, kann in Richtung Cafeteria geöffnet werden, wodurch er sowohl als geschlossener Konferenzraum für kleinere Veranstaltungen als auch für grössere Anlässe genutzt werden kann. Die Verbindung zwischen den beiden Bettentrakten ist entlang des Mehrzwecksaals und der Cafeteria als abwechslungsreicher Weg ausgebildet. Dieses Geschoss erhält so eine grosse Wichtigkeit.

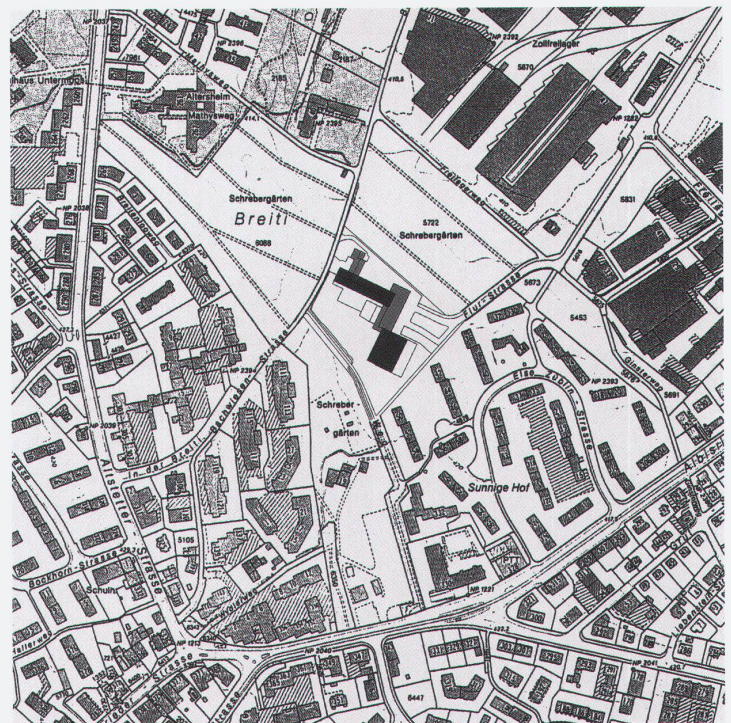


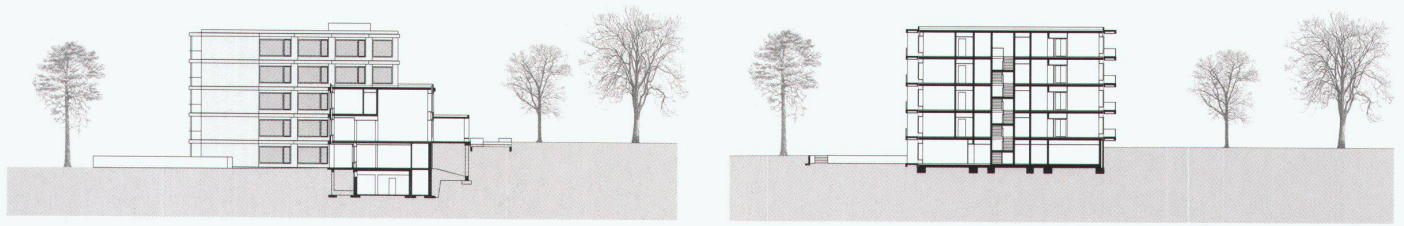
Ansicht aus Osten

Hier ist ein Ort, wo sich die Bewohner beider Trakte und die auswärtigen Besucher der Cafeteria und des Saals ungewollt begegnen können; hier liegt die ideale Mitte des Pflegezentrums.

Die zentralen Einrichtungen, die Räume für die Ärzte, eine Apotheke und die Therapieräume für das gesamte Pflegezentrum liegen ein Niveau unter diesem Gartengeschoss im Erdgeschoss des neuen Bettentraktes. Darüber nimmt jede Bettenstation eine Etage ein und ist als Wohngemeinschaft ausgebildet. Der Grundriss ist dreibündig mit einer inneren Kernzone für die Nebenräume, die Zimmer sind nach Südosten und Südwesten orientiert mit Blick in den Garten. Durch die geschickte Verschiebung der Zimmer gegeneinander und durch Erweiterungen des umlaufenden Korridors wurde die bekannte Typologie aufs Beste für die Nutzung verformt und den Bedürfnissen angepasst. Es entstehen allseitige Bezüge zum Garten oder zur Stadt, kurze Wege, welche die Pflege erleichtern, und der umlaufende Korridor kann von den Patienten als Rundlauf genutzt werden. Die südliche Erweiterung des Korridors, mit einem tiefen Balkon, auf dem auch Betten Platz finden, ist gemeinsamen Nutzungen vorbehalten.

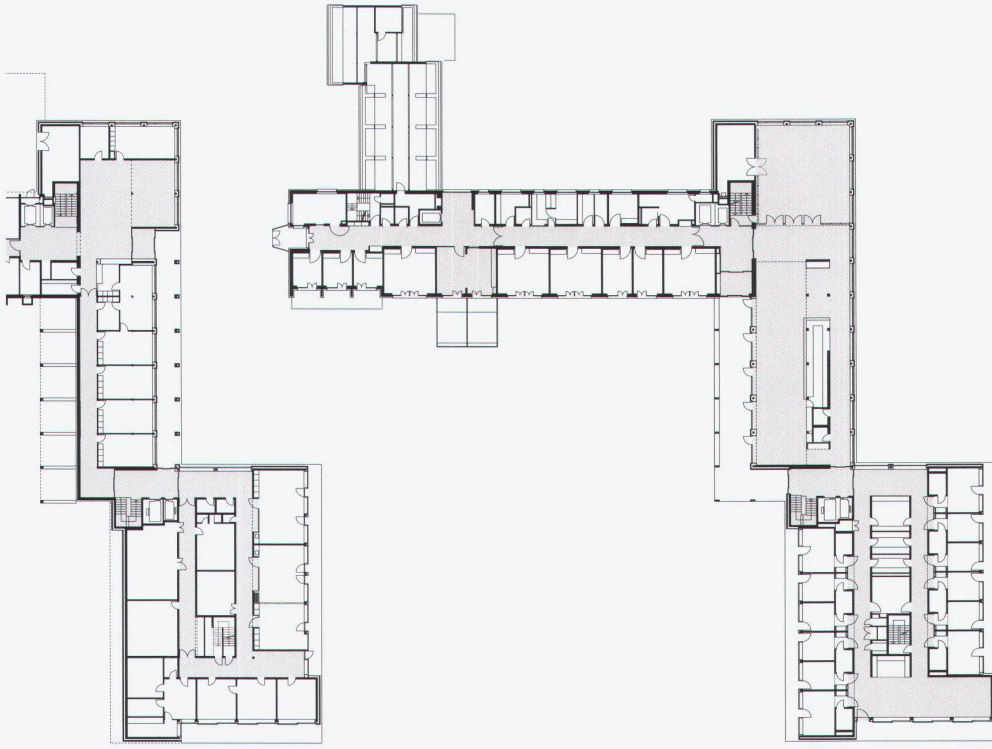
Situation





Blick von der Cafeteria in den Saal





Unteres Eingangsgeschoss

Gartengeschoss mit Altbau

Oberes Verbindungsgeschoss



Zimmer



Gemeinschaftsbereich einer Pflegestation

Jedes Zimmer verfügt über einen privaten Balkon. Die geschosshohen Fenster sind als raumhaltige Möbel ausgebildet. Sie ermöglichen auch vom Bett aus die Sicht in den Garten, sind Sitzgelegenheit oder Ablagefläche. In ähnlicher Weise wie die Fassade mehrschichtig aufgebaut ist, sind die privaten Zimmer durch kleine Nischen von den gemeinsamen Räumen leicht abgesetzt.

Leider sind die Waschräume in den Kernzonen nicht mit derselben Aufmerksamkeit bedacht worden. Hier fehlt ein warmes Element in den sehr nüchtern wirkenden, fensterlosen Räumen mit den technischen Einrichtungen zur Pflege der Patienten.

Vorfabrikation und Fuge

Die Verwendung von vorfabrizierten und weitgehend standardisierten Elementen beim Bau des Pflegezentrums Bachwiesen scheint auf den ersten Blick nicht selbstverständlich, nach genauerem Hinsehen aber möglich und spannend. Die Elementbauweise war nicht von Beginn weg Leitmotiv des Entwurfs. Im Vordergrund stand die Absicht, den vier- bis fünfgeschossigen Baukörper des neuen Bettentraktes durch frei auskragende Balkone in seiner Grösse zu brechen. Um diese Wirkung zu erreichen, mussten die Balkone aus konstruktiven Gründen in Beton vorfabriziert werden. Diese Technik haben die Architekten auf die gesamte Erweiterung übertragen und die Repetition vorfabrizierter Bauteile zum Prinzip erhoben. Die raumhohen, tragenden Betonscheiben sind so weit wie möglich standardisiert; die Fensterrahmen, die durch vorkragende Bauteile geschützt werden, sind in Holz ausgebildet, die übrigen aussen mit Metall verkleidet.

Dabei hätte die letzte Konsequenz, die Fenster unter der hofseitigen Eingangsloggia ebenfalls in Holz auszuführen, dazu geführt, dass die heute versteckten Eingänge vom Hof her leichter erkennbar wären.

Als Kunstform eingesetzt, im Bestreben die Gebäude durch Platten und Scheiben tektonisch zu gliedern, ist die Bauweise mittels vorfabrizierten und standardisierten Bauelementen wohl auch als Referenz an die Bauten von Max Bill zu lesen. Deutlich wird dies bei der stadtseitigen Hoffassade des Verbindungstraktes. Mit allergrösster Konsequenz und akribischer Genauigkeit wird hier die Repetition scheinbar gleicher Bauteile durchgesetzt. Durch ihre sorgfältige Zeichnung und die genauen Proportionen besticht diese Fassade nicht durch die tatsächlich erreichte Reduktion der formalen Mittel, sondern durch die Präzision, mit der das scheinbar Gleiche gefügt worden ist. Der Verbindungstrakt wird so zum neutralen Passstück, das den bestehenden mit dem neuen Bettenrakt verbindet. In gleicher Konsequenz löst sich der neue Bettenrakt zum Garten hin im Glas der raumhohen Fensterelemente auf, die hier wie die Balkone und die umlaufenden Bänder die Leichtigkeit des Baukörpers unterstützen. ■

Bauherrschaft: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

Architekten: Althammer Hochuli Architekten AG, Zürich

Mitarbeiter: Benedikt Ronner, Alessandra Boggia, Sandro Haag

Bauingenieure: Aernit Aerni AG, Zürich

Studienauftrag: 1998

Ausführung: 1999–2003

Gabriela Güntert, dipl. Arch. ETH/SIA, 1991–1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut gta/ETHZ, seit 1994 in der städtebaulichen Planung tätig, seit 1998 eigenes Büro für Architektur, Städtebau und architekturhistorische Untersuchungen in Zürich.

La Promenade des pensionnaires *Margrit Althammer, René Hochuli: centre de soins Bachwiesen, Zurich*

Le centre de soins Bachwiesen agrandi par les architectes Althammer + Hochuli est un peu caché: un petit monde à part dans un parc, réalisé en deux étapes, formé de trois bâtiments et d'un jardin soigneusement aménagé. Il est orienté par rapport à la course du soleil. Mais la disposition des bâtiments et des chemins de promenade, des parcs pour animaux et des jardins thérapeutiques a créé un espace extérieur défini avec précision qui s'insère sans rupture dans la coulée verte du site Bachwiesen.

Il s'agissait de créer un habitat pour des pensionnaires qui résident et sont soignés pour une durée relativement longue, la plupart du temps jusqu'à leur décès. Chaque partie du bâtiment bénéficie d'un accès direct depuis la cour ou le jardin mais, fait surprenant, il n'y a ni entrée principale, ni escalier intérieur central. Le centre de soin est une maison ouverte, la cafétéria et la salle polyvalente sont publiques, mais ce n'est pas un édifice auquel de nombreux visiteurs accèderaient par une entrée principale.

Le bâtiment de liaison entre l'ancienne aile résidentielle et la nouvelle abrite la cafétéria, une salle polyvalente et l'administration. C'est ici que se trouve le centre idéal du complexe, que les habitants des deux ailes et les visiteurs peuvent se rencontrer de façon informelle.

L'ancien bâtiment et un petit foyer avec un aquarium donnent sur la cour, et la cafétéria, à l'étage au-dessus, sur le jardin. Elle s'ouvre au sud-ouest et est ainsi facilement accessible, pour les habitants du quartier, à partir des chemins de promenades. Elle peut être réunie avec la salle polyvalente, un espace calme aux proportions agréables jouissant d'une magnifique vue panoramique.

Les équipements centraux, les espaces pour les médecins, une pharmacie et les salles de thérapies se trouvent un étage au-dessous du niveau jardin, au rez-de-chaussée de la nouvelle aile résidentielle. Au-dessus, les chambres définissent un habitat communautaire à chaque étage. Le plan est articulé autour de trois couloirs avec un noyau central pour les espaces secondaires, une typologie connue qui est ici habilement adaptée au contexte spécifique. Des relations au parc ou à la ville s'établissent sur tous les côtés, les parcours brefs facilitent les soins et le corridor circulaire peut servir aux patients de chemin de promenade. Le prolongement du corridor au sud par un balcon profond, sur lequel on peut également placer des lits, fonctionne comme un espace communautaire. Chacune des chambres orientées au sud-est et au sud-ouest dispose d'un balcon privé. Les fenêtres à hauteur de pièce font partie intégrante de l'aménagement intérieur. Elles permettent de voir le jardin aussi depuis le lit, on peut s'y asseoir où y déposer des objets. Elles créent une atmosphère agréable et établissent un rapport étroit au parc et à la ville. ■

La Promenade des pensionnaires *Margrit Althammer, René Hochuli: nursing care centre Bachwiesen, Zurich*

The location of the Bachwiesen nursing care centre is somewhat concealed: a small world in a park, consisting of two stages of construction, three wings and a carefully designed garden. The whole complex is orientated primarily towards the sun. But the arrangement of the building volumes and the footpaths, the animal enclosures and the therapy garden has resulted in a precisely designed open area that is imperceptibly integrated in the Bachwiesen strip of parkland. The architects' task was to create accommodation where old-age pensioners could live and be cared for over an extended period, usually until their death. Although there is access to each of the wings from the courtyard or the garden, it is at first surprising to discover that there is neither a main entrance nor a central interior staircase. For while the nursing care centre is an open and – as regards the cafeteria and the multipurpose hall also public – building, it does not encourage intrusion by large numbers of strangers through a main entrance.

The connecting building between the old and the new ward wings houses the cafeteria, a multi-purpose hall and the administration. This is the centre of the complex, a place where the inhabitants and their visitors can meet casually and informally. The old building and a small lobby with an aquarium are accessed via the courtyard, the cafeteria on the floor above via the garden. Facing southwest, the cafeteria is open to the inhabitants of the neighbourhood via the footpaths, and it can be opened up to connect with the multi-purpose hall, a calm, pleasantly proportioned room with a magnificent panorama view.

The central facilities, the doctors' rooms, a chemist's shop and the therapy rooms for the whole nursing care centre are located on the floor below this garden level on the ground floor of the new ward wing. Above it, each ward occupies a floor and is organised as a commune. Their triple-system layout has an inner core for the secondary rooms, whereby the well-known room type is well adapted to the specific situation. There are connections to the garden or the town on all sides, short cuts to make the nursing easier, and an encircling corridor that can be used by the patients as a circular walk.

The south extension of the corridor has a deep balcony that has room for beds if necessary and can be used as a communal room.

Each of the rooms south- or southwest-facing rooms has its own private balcony, with ceiling-high windows affording views of the garden from the beds and providing seating accommodation and a surface for putting things on. They create a comfortable, homely atmosphere and a close connection with the park and town. ■